



Appenzell Innerrhoden modernisiert sein Finanzsystem

Me sönd halt digital

Im Kanton am Fusse des Säntis ist die Finanzbuchhaltung komplett erneuert worden. Das Projekt konnte deutlich unter Budget abgeschlossen werden. Von Volker Richert

Als der Innerrhoder «Säckelmeister» Thomas Rechsteiner im März dieses Jahres die Staatsrechnung für 2015 dem Grossen Rat präsentierte und dieser die Rechnung genehmigte, freute sich besonders Josef Manser. Für den Departementssekretär und Leiter der Landesbuchhaltung hatte die Einführung einer neuen Finanz- und Buchhaltungs-Software die Bewährungsprobe bestanden. Mit dem gut dreijährigen Projekt war nicht nur ein veraltetes System aus den 1990er-Jahren abgelöst, sondern auch die aktuell landesweit laufende Einführung des HRM2-Rechnungslegungsstandards in Appenzell Innerrhoden auf Stufe Kanton umgesetzt worden.

Manser wechselte im Jahr 2011 aus der Finanzwirtschaft zum Kanton, wo er das veraltete Buchhaltungssystem Larix und mehrere nicht integrierte, eigenentwickelte Fakturierungsprogramme vorfand. Für den Larix-Support war nur noch eine einzige Person im Elsass zuständig, neue Releases wurden schon seit Längerem nicht mehr eingespielt. Für den aus einer SAP-dominierten Welt kommenden Spezialisten ein unhaltbarer Zustand. Es musste dringend etwas geschehen.

Wie in der öffentlichen Verwaltung üblich, hatte sich Manser zunächst für das gesamte Projekt den Rückhalt seiner politischen Vorgesetzten zu sichern. Nicht nur musste die Regierung den entsprechenden Kredit in sechsstelliger Höhe sprechen, sondern auch die künftige buchhalterische Grundlage des Kantons mittragen. Immerhin waren von der Um-

stellung die gut 16 000 Einwohner des Kantons und rund die Hälfte der rund 200 Mitarbeiter in der Verwaltung selbst betroffen. Manser war klar, dass er alle Beteiligten – insbesondere die Politik – eng in die Umsetzung integrieren musste. Denn die Erneuerung betraf alle Prozesse vom Hauptbuch der Finanzdirektion bis hin zur Adressverwaltung in der Einwohnerkontrolle. Ausserdem galt es, noch vielfach vorhandene manuelle Prozesse zu standardisieren und neue Module wie die elektronische Belegablage, die Anlagenbuchhaltung und die Finanzplanung einzuführen.

Lernen von Referenzprojekten

2013 legte Manser mithilfe eines erfahrenen, externen HRM2-Beraters ein vollständiges Konzept vor, das erlaubte, die Evaluation zu starten. Das Projekt blieb unter dem Schwellenwert für eine öffentliche Ausschreibung und konnte daher im Einladungsverfahren abgewickelt werden. Angefragt wurden Implementierungspartner, die bereits erfolgreich ihre HRM2-Buchhaltungslösung auf Stufe kantonaler Verwaltung in einem anderen Kanton eingeführt hatten.

Anhand ihrer Referenzen machte sich Manser mit einer rund zehnköpfigen Delegation aus Finanzfachleuten der kantonalen Verwaltung und der Gemeinden auf eine Tournee. Für den Erfahrungsaustausch mit den anderen Kantonen reservierte man sich jeweils einen ganzen Tag und teilte sich

bei den Besuchen auf, um vertiefte Einblicke in Einzelbereiche respektive Module der modernen Lösungen zu gewinnen. Die anschliessende Ausschreibung gewann die GemoWin genannte Gesamtlösung der Dialog Verwaltungs-Data AG aus dem luzernischen Baldegg, die man im Kanton Uri kennengelernt hatte. Ausschlaggebend waren dafür laut Manser in erster Linie die Funktionalitäten, die am besten die Bedürfnisse der kantonalen Verwaltung von Appenzell Innerrhoden abdeckten. Schnell habe sich dann eine enge Zusammenarbeit mit den Spezialisten aus Baldegg ergeben, fügt er an.

Im zweiten Quartal 2014 begann die Implementierung der Software, die von den GemoWin-Spezialisten und vier internen Mitarbeitern verantwortet wurde. Zunächst teilte man sich dazu die künftigen Module auf und definierte Testfälle, die in sechs Modulen in zwei Testphasen durchgespielt worden seien. Die Tests habe man in nur drei Monaten realisiert, merkt Manser an. Parallel habe die Schulung der Mitarbeiter begonnen. Technisch habe es für die Einführung des neuen Systems auf Anfang 2015 kaum Probleme gegeben. Allerdings ging die Umsetzung trotz der zweijährigen Vorbereitung organisatorisch nicht so reibungslos wie erwartet über die Bühne.

Einführung nicht ganz leicht

Denn trotz ausgereiftem Übergangskonzept war die erste Schulung der Mitarbeiter für die dezentrale Fakturierung überfrachtet, sodass sie abgespeckt wiederholt werden musste. Unter anderem hatte man erwartet, dass die Mitarbeiter künftig benötigte Vorlagen selbst erstellen können – wie bei der Einführung im Kanton Uri. Das war zu viel verlangt, also arbeitete die Landesbuchhaltung die Rechnungsvorlagen zentral aus.

Man habe zuerst lernen müssen, so Manser, die Applikationen so standardisiert wie nur möglich aufzugleisen. Von da an sei die Einführung erheblich einfacher gelaufen. Obwohl sich einige langjährige Nutzer des Legacy-Systems mit dem Umstieg schwertaten, habe sich sukzessive die alte Systemlandschaft reduziert und im Frühjahr 2016 sei erstmals die komplette Jahresrechnung 2015 aus dem neuen System vorgelegen.

Die Umstellung beschreibt Manser als insgesamt geglückt. Auf Probleme in der täglichen Praxis seien die internen Spezialisten und der Support vorbereitet gewesen. Nach gut einem Jahr im Einsatz habe sich gezeigt, dass über die zentra-



«Wir mussten lernen, die Applikationen so standardisiert wie nur möglich aufzugleisen»

Josef Manser

Sekretär des Finanzdepartements Appenzell Innerrhoden

le Stammdatenpflege Redundanzen vermieden werden. Personell habe die neue Lösung erlaubt, in der Landesbuchhaltung das Pensum um eine halbe Stelle zu reduzieren. «Berücksichtigt man diese Einsparungen, haben wir das Projekt deutlich unter Budget umgesetzt», hält Manser denn auch fest.

Sollte er ein ähnliches Projekt noch einmal verantworten, will er sich für die Software-Implementierung mehr Zeit nehmen. Denn der Druck, die Jahresrechnung 2015 fristgerecht in GemoWin abzuwickeln, sei trotz der engen Begleitung durch die Dialog-Spezialisten und den externen HRM2-Beratern hoch gewesen.

Digitalisierung macht attraktiv

Gelohnt habe sich besonders der Wille, über den eigenen Tellerrand zu blicken, resümiert Manser. Heute müsse niemand mehr das Rad neu erfinden. Mit dem HRM2-Standard liege heute eine so transparente Rechnung vor, dass deren Qualität die Buchhaltung als Kompetenzzentrum innerhalb der Verwaltung gestärkt habe.

Doch die Möglichkeiten von GemoWin seien noch keineswegs ausgeschöpft und die neue Basis dürfte auch politische Folgen haben. Denn wenn demnächst weitere Module wie die Finanzplanung eingeführt und der derzeitige Automatisierungsgrad von 80 Prozent noch erhöht werde, lassen sich die Finanzen des Kantons noch effizienter steuern, sagt Manser. Vor allem freut sich der Landesbuchhalter, dass sein Verwaltungsbereich nun attraktiv für Finanzfachkräfte geworden ist, die auf ein digitales Umfeld auch im Arbeitsalltag nicht mehr verzichten wollen. ■

Volker Richert

ist freier Fachjournalist und hat die Case-Study im Auftrag der Dialog Verwaltungs-Data AG geschrieben: www.dialog.ch

Bild: Shutterstock.com/RnDms